

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 78 (2013)  
**Heft:** 2-3

**Artikel:** "Kalebasse" : Emilio Müllers letztes Bild  
**Autor:** Schaub, Hansjakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860277>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Kalebasse» : Emilio Müllers letztes Bild

Alfred Oberer hat in dieser Zeitschrift (Heft 2-2008) an den Baselbieter Maler Emilio Müller (1892–1932) erinnert: an die Bezirksschulzeit in Böckten, an den ihn fördernden Zeichenlehrer Wilhelm Balmer (1865–1922), an die Lehre und Praxis als Bühnenmaler in Weesen und Zürich, an den Aufenthalt in Florenz, wo er in den Galerien alte Meister kopierte und seine Maltechnik verfeinerte. Oberer nannte aber auch den Entschluss, in Sizilien und auf Lipari freier Maler zu sein und im Licht der Äolischen Inselwelt mit hellen, leuchtenden Farben in der Porträt- und Landschaftsmalerei eigene Formulierungen zu suchen. Dreissig Jahre nach Müllers Tod fand im Mai 1962 im Schloss Ebenrain in Sissach eine Gedächtnisausstellung statt. Gezeigt wurden 92 Bilder aus dem Besitz seiner Schwester und Brüder in Winterthur, St. Gallen, Teufen, Affoltern am Albis und Liestal.

Zum Konvolut aus Liestal gehörte das Bild «Kalebasse» (Kürbisflasche). Clärli Affolter-Müller erklärte zu diesem Bild, es sei das letzte Werk gewesen, das ihr Bruder gemalt habe. Nach seinem frühen Tod als Folge einer Lungenentzündung habe es im Atelier in Obino/TI auf der Staffelei gestanden.

Müller wagte sich im letzten Bild an den Kubismus. Den von Picasso und Braque geübten Austausch der Stile und Sichtweisen versuchte Müller bei der Darstellung von Gefäss und Inhalt der Kalebasse anzuwenden. Kubistisch formuliert wird auch der Tisch, auf dem die Kalebasse steht. Mit der Zweiteilung des Tisches entsteht eine Art von kubistischem Interieur vor dem Hintergrund mit vorragenden Architektur-elementen in Form von antiken Säulenfragmenten.

Diese Kombination von antiker Ferne mit kubistischer Moderne erinnert an einen Brief, den Müller nach der Ankunft in Sizilien am 23. April 1923 an seine Eltern in Sissach schrieb:

*... Sizilien ist eben eine Insel von seltenem Reichtum und Schönheit, auch historisch von grösster Bedeutung. Schon Homer erzählte in seiner Odyssee, und vieles von jenem Heldengedicht spielt sich hier auf dieser Insel und Umgebung ab.*

*Wir haben zwar noch wenig gesehen, vorerst wollten wir eben eine Arbeitsperiode abschliessen, um das weitere mit gutem Gewissen anzusehen. Unser Beruf verlangt eben grösste Anstrengung, ein reiches Wissen und Kennen der antiken Kunst. Nur so ist es möglich, auf sicherem Grunde der alten grossen Meister seine Wege neu zu suchen und zu gestalten ...*

Müller war mit dem Zürcher Maler Edwin Hunziker nach Sizilien gereist.

In seinem Brief an die Eltern hat Müller seine Vision als freischaffender Maler klar formuliert.

Sein letztes Bild «Kalebasse» gehört zu jenen Werken, in denen er eine Vision in gekonnter Malweise umgesetzt hat.

### **Nachbemerkungen zu Emilio Müller**

Emilio Müller wurde am 24. Oktober 1932 in Sissach bestattet. An der Beerdigung nahmen die Regierungsräte Dr. Ernst Albert Erny (1884–1956) und Dr. Adolf Seiler (1875–1949) teil. Die Grabtafel von Emilio Müller befindet sich an der Friedhofmauer, unweit von Müllers Wandbild «Jesus und Lazarus» am Friedhofeingang, entstanden 1931. Es wurde 1981 und wiederum 2009 restauriert.

Müller hatte im Jahre 1932 gemeinsam mit Otto Plattner (1886–1951) das dreiteilige Wandbild im Landratssaal des Regierungsgebäudes in Liestal geschaffen.

Diese Gemeinschaftsarbeit entstand anlässlich der Hundertjahrfeier des Kantons Basel-Landschaft.



Emilio Müller: Kalebasse. 1932. 45 x 38 cm. Privatbesitz.



## Literaturhinweise

- Baselbieter Heimatblätter 2-2008, S. 59 ff.
- Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst. Zürich 1998.
- Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel: 1839–1988. Basel 1989.
- Heimatkunde Sissach. Liestal 1984 + 1998.
- Katalog der ersten Basellandschaftlichen Kunstausstellung 1933 in Liestal.
- Katalog der Gedächtnisausstellung im Schloss Ebenrain in Sissach 1962.

- Katalog der Ausstellung «Expressionismus» im Schloss Ebenrain in Sissach 1972 mit Werken von Ernst Ludwig Kirchner, Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, Hermann Scherer, Albert Müller, Emilio Müller und weiteren.
- Personenlexikon des Kantons Basellandschaft. Liestal 1997.
- Volksstimme von Baselland (Sissach), 20. März 2002 und 25. Februar 2008.
- Zwischenzeit. Die Reformierte Kirche Baselland 1950 bis 2000. Liestal 2004.

*Martin Stohler*

## (K)eine Anekdote aus Oskar Biders Leben

Wer sich mit Biografien befasst, stösst oft auf Anekdoten. Es sind dies Berichte von kleinen Begebenheiten, die ein spezielles Schlaglicht auf die Persönlichkeit werfen, die in ihrem Zentrum steht. Als Historiker möchte man jeweils gerne wissen, ob sich die geschilderte Begebenheit tatsächlich zugetragen hat oder ob sie lediglich gut – oder weniger gut – erfunden ist.

Als ich letzthin in der Sissacher «Volksstimme» blätterte, um mir die Berichte über Oskar Biders Bruchlandung anlässlich der vom 7. bis 11. September stattfindenden Herbstmanöver von 1913<sup>1</sup> anzusehen, stiess ich in der Ausgabe vom 20. August 1913 zufällig auf das folgende «Müsterli». Unter der Überschrift «Vom Flieger Bider»

lesen wir: «Bekanntlich ist Herr Oberstdivisionär Wildbolz einer der Passagiere Biders gewesen. Er hatte diesen ersucht, ihn bei einem Fluge mitzunehmen, und Bider hatte bereitwillig entsprochen. Nach glücklicher Landung dankte der Passagier und bat den Luftschiffer, ihm zu sagen, womit er ihm erkenntlich sein könnte. «Es braucht weiter nichts; wir sind jetzt quitt.» – «Wieso quitt?» – «Vor drei Jahren haben Sie mich fliegen lassen und heute ich Sie.» – «Jaso, sind Sie jener Bider?» – «Zu Befehl, Herr Oberst.» Unser berühmter Luftschiffer war bei der Kavallerie eingeteilt, hat vor drei Jahren aspiriert und ist durchgefallen. Herr Oberst Wildbolz war damals noch Waffenchef der Kavallerie.»

Ist das in der «Volksstimme» Berichtete charakteristisch für Oskar Bider, passt es zu dem Bild, das Zeitgenossen von ihm gezeichnet haben? Der Basler Journalist, Politiker und Aviatik-Pionier Eugen Dietschi lernte Oskar Bider im Januar 1919 in Dübendorf kennen. In seinem 1971 veröffentlichten Buch «Vom Ballon zum Jet»<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Im Rahmen der Herbstmanöver der 2. Division war Bider mit seinem zweisitzigen Blériot-Flugzeug in den frühen Morgenstunden des 10. September 1913 zu einem Aufklärungsflug gestartet. Als ein Gewitter aufzog, musste er in stockfinsterner Nacht in der Gegend von Oberlindach bei Zollikofen (BE) notlanden. Dabei streifte er mit einem Flügel den Leitungsträger einer Elektrizitätsleitung, und das Flugzeug ging in Brüche. Bider und der mitfliegende Beobachtungsoffizier Theodor Real wurden nur leicht verletzt (vgl. z.B. «Volksstimme» vom 13. September 1913).

<sup>2</sup> Eugen Dietschi: Vom Ballon zum Jet, Basel 1971, S. 57. Der Ballonfahrer Dietschi (1896–1986) war gemäss Historischem Lexikon der